

Shadow

Von Calyses

Kapitel 1: Allein

1. Allein

Warum hatten sie ihn alleine gelassen? Warum hatten sie ihn nicht mitgenommen? Ein kleiner grauer Fellball, nicht größer als ein Handteller stolperte verstört über den mit Ästen und Laub übersäten Waldboden. Es war helllichter Tag und Fiffyen war alleine. Sein sonst silbergrau glänzendes Fell war struppig und von Schmutz verkrustet. Wo war seine Mutter, sie hatte ihn doch sonst immer sauber geleckt? Und seine Brüder?

Keiner vom Rudel war mehr da. Seit Tagen lief es nun schon umher um nach ihnen zu suchen. Doch wohin es auch seine Nase drehte, der Geruch war alt und wurde immer weniger. Nun kam auch noch der Hunger dazu, der auch seit langen an ihm nagte. Wenn es nicht bald etwas zu fressen fand, würde es keine Kraft mehr haben und einfach irgendwo liegen bleiben, warten bis ihn einer von diesen großen Pokémon fand, vor denen es gewarnt worden war.

Doch was konnte es fressen, es war noch so klein, kaum aus dem Ei geschlüpft, als es sich alleine wieder fand. Seine Umgebung veränderte sich langsam, doch Fiffyen merkte es nicht. Erst als es vor ihm nicht mehr weiter ging, erblickte es den kleinen Bach, der ihm allerdings wie ein reißennder Strom vorkam. Dahinter lag eine Wiese, durchsetzt mit Beerensträuchern. Fiffyen hob die Nase in den Wind. Das roch wie etwas, das seine Mutter ihm schon mal zum Fressen gebracht hatte...

Doch wie sollte es dorthin gelangen? Wenn es größer wäre, dann könnte es über das Wasser springen dachte es... Doch sein Hunger war inzwischen zu groß, als dass es hätte sich von diesen Beeren hätte wegbringen lassen. Wenn die großen das konnten, warum sollte es das nicht auch können? Fiffyen nahm seinen ganzen Mut und seine letzte Kraft zusammen. Es ging einige Schritte zurück um Anlauf zu nehmen, zog seinen kleinen Körper zusammen um wie eine Sprungfeder nach vorne zu schnellen. Schon streckte es sich und flog durch die Luft. Wäre ein anderes Rudelmitglied da gewesen, hätte es das kleine Fiffyen von dieser Dummheit abgehalten, den seine Kraft reichte noch lange nicht für so einen Sprung. Mit einem lauten Platsch landete es mitten im Wasser.

Zum Glück war der Bach nicht tief und so gelang es dem Pokémon, sich an das andere Ufer zu retten. Jetzt konnte es außerdem an die Beeren, wegen denen es den Sprung gewagt hatte.

Nicht lange und es hatte sich satt gefressen. Aber irgendetwas fehlte. Seine Mutter hatte ihm und seinen Geschwistern ein Tag bevor sie alle verschwanden ein kleines quiekendes etwas mit einem langen Schwanz und scharfen Zähnen mitgebracht. Sie durften damit spielen und danach wurde es gefressen. Das Fiffyen wusste das es auch

solche kleinen Pokémon finden musste um nicht zu verhungern. Aber wie? Keiner hatte es ihm beigebracht. Als es darüber nachdachte, wurde es ganz traurig. War es das einzige Fiffyen auf der ganzen Welt, jetzt wo seine Familie es zurück gelassen hatte?

Als das Fiffyen seinen Gedanken nachhing brach klammheimlich die Dämmerung über die Landschaft hinein und ehe es etwas merkte war es von diesem unwirklichen Licht umgeben, das kurz vor der totalen Dunkelheit umherzieht und alles vor der Nacht warnt. Aus dem nahen Bach zog Nebel auf und nicht weit entfernt brüllte eins dieser riesigen Bärenmonster, denen man nicht zu nah kommen sollte, wenn sie hungrig waren. Fiffyen erschrak. Es wusste, dass das Rudel nachts jagte, doch selbst war es noch zu klein und zu unerfahren dazu. So lief es umher, bis es einen hohlen Baum fand, in dem es sich über Nacht verstecken konnte. Es gab darin keine Spuren von anderen Pokémon, so dass es sich sicher fühlte und hinein kletterte.

Im Baum war es eng, aber auch wärmer als in der kleinen Höhle, in der es die letzte Nacht verbracht hatte. Fiffyen war vom vielen laufen erschöpft und jetzt wo sein Magen nicht mehr knurrte fiel ihm das Schlafen einfacher. Bald nachdem es sich eingerollt hatte dämmerte es weg und war schon kurz darauf tief und fest eingeschlafen...

"Shadow! Wo warst du? Ich habe mir Sorgen gemacht!" Die warme Stimme seiner Mutter ließ Fiffyen aufhorchen. Es lag an seine Mutter gekuschelt, in der Höhle des Rudels, seine Geschwister in der Nähe. Seine Mutter fuhr ihm mit der Zunge durchs struppige Fell. "Du weißt doch, dass du den Bau nicht verlassen sollst. Dazu bist du noch viel zu klein und was hast du überhaupt gemacht? So dreckig habe ich dich ja noch nie gesehen!" "Grmph!" knurrte das Fiffyen wohligh. Es wollte gerade wieder einschlafen, als vor der Höhle ein Geknurre und Gejaule anfang, das in Windeseile zu einem gewaltigen Getöse answoll.

Shadows Mutter war schon auf allen Vieren und sprungbereit, als ein Schatten den Aufgang nach draußen versperrte. Der Rudelführer, ein großes und kräftiges Magnayen war in die Höhle gekommen. Seine Mutter, ebenfalls ein Magnayen wirkte klein gegenüber diesem Tier. "Menschen!", bellte der Rudelführer. "Versteck unsere Jungen!"

Dann war es verschwunden, doch der Lärm draußen ging weiter, jetzt vermischt von menschlichen Lauten und dem Donnernrollen ihrer Feuerstöcke.

Die Mutter sah nicht länger zu dem Loch in der Wand. Sie trieb die kleinen Fiffyen vor sich her, Shadow packte sie im Nackenfell, weil er der kleinste von allen war und mit seinen Geschwistern nicht mithalten konnte.

Als seine Mutter ihn so packte, erschrak Shadow so sehr, dass... es aufwachte. Wieder war es allein, in einem engen und dunklen hohlen Baumstamm gekauert. Leise wimmerte es vor sich hin: "Mama, Mama..." Tränen sickerten aus seinen Augen und überschwemmten bald die kleine Schnauze, liefen über sein ganzes Fell und zogen dabei helle Bahnen durch den verschmutzten Pelz. Nach einiger Zeit versiegten sie wieder. Shadow hatte sich in einen traumlosen Schlaf geweint.

Als er daraus erwachte war es schon hell. Mühsam kletterte das Fiffyen aus dem Baum und labte sich noch einmal an den Beeren. Shadow versuchte sich zu einer Entscheidung durchzuringen. Hier waren so viele Erinnerungen an seine Familie, doch selbst blieb sie verschwunden. Nur manches Mal bei Nacht, wenn er schlief, dann traf er sie wieder, aber diese Treffen taten ihm weh. Was er träumte machte ihm Angst:

Lärm, Dunkelheit, aufgewühlte Erde und überall der Geruch von Menschen und ihren komischen Dingen. Und wenn er aus diesen Träumen erwachte, dann war er wieder alleine. Noch mehr alleine als vor so einem Traum. Doch was sollte er tun?

Seine Familie war nicht mehr bei ihm. Waren sie fortgewandert? Woandershin? Nur, warum hatten sie ihn dann zurückgelassen? Dem Fiffyen war klar, dass es alleine lernen musste, wie es klar kam. Niemand würde ihm dabei helfen. Und seine Familie würde es auch nie wieder finden, wenn es nicht einmal kleine Geschöpfe jagen konnte.

Er musste einfach weg, weg von diesem Ort. Doch wohin sollte Shadow sich wenden. Nirgends gab es ein Zeichen, in welche Richtung er gehen sollte und Shadow konnte es sich nicht den ganzen Tag überlegen, denn dann würde ihn die Dunkelheit wieder einholen und er müsste noch eine Nacht in dem hohlen Baum verbringen.

Das kleine Fiffyen saß eine zeitlang auf seinen Hinterbacken und dachte nach. Jede Richtung war genauso gut wie eine andere. Wieso konnte ihm keiner sagen, wohin es sich wenden sollte? Seine Eltern hätten sicher einen Rat gewusst, doch sie hatten ihn ja alleine gelassen, aus irgendeinem Grund...

„Am liebsten würde ich über den Himmel laufen können“, dachte Shadow, „dann könnte ich neben der Sonne herlaufen, es würde nie dunkel werden und ich könnte alles sehen...“

Mit der Sonne laufen! Das war doch eine gute Idee. „Wenn ich mit der Sonne laufe, dann wird es nie mehr dunkel.“ Dachte das Fiffyen und machte sich auf den Weg, immer in die Richtung, in die die Sonne abends verschwand. Natürlich wusste es nicht, dass es etwas Unmögliches vorhatte, aber zumindest brachte es diese Entscheidung auf den Weg. Shadow folgte der Sonne. Dass sie sich trotzdem immer weiter von ihm entfernte merkte er gar nicht. Zum einen war der Wald zu dicht und zum anderen hatte die Sonne gerade ihren Zenit überschritten und begann erst langsam zu sinken. Shadow lief etwa seit zwei Stunden immer weiter nach Westen, als der Wald begann sich zu lichten. Schließlich ließ ihn ein Anblick stoppen, wie er noch nie einen erlebt hatte. Er hatte den Waldrand erreicht. Vor ihm erstreckt sich eine unendliche Ebene aus Grün, das von der Sonne in einen smaragdnen Glanz gehüllt wurde, blitzte und funkelte, dass es schon fast in den Augen schmerzte. Da musste er also hin. Hinein in dieses Meer aus Grün. Nirgends Bäume, nur vereinzelte Hecken, unter denen er sich verstecken konnte. Das Fiffyen ließ sich von diesem Augenblick total gefangen nehmen. Nach einer Weile bemerkte er einen sonderbaren Geruch in der Luft. Eine Spur von Feuchtigkeit, die mit dem Wind über die Hügel und Berge weit am Horizont getragen wurde. Dieser Geruch holte Shadow in die Wirklichkeit zurück. Es würde Regen geben. Das hatte er ganz zu Anfang seiner Wanderung erfahren müssen. Schon einmal hatte es so gerochen, doch damals kannte er diesen Geruch noch nicht und wurde von einem Platzregen überrascht. Noch war der Himmel strahlend blau, doch auf dieser Ebene würde er keinen Schutz vor dem Wasser finden. Also beschloss Shadow sich zuerst einen Unterschlupf zu suchen und den Regen abzuwarten. Er lief am Waldrand entlang, bis es an eine Stelle kam, an der es nicht weiter ging. Eine kleine Klippe, eine gewaltige Schlucht für so ein kleines Pokémon trennte den Wald hier von der Grasebene. Also musste Shadow wieder ein Stück in den Wald hinein. Aber nicht weit, denn es hatte Glück und stolperte nahezu über einen Haufen von Geröll und verwitterten Steinen, zwischen denen sich ein Hohlraum gebildet hatte, gerade groß genug für eine Hand voll Fell. Am Himmel tauchten inzwischen erste dunkle Bänder auf, doch Fiffyen war schon zwischen die Steine geschlüpft und

machte es sich gemütlich. Zwischen den Steinen fand es dazu noch einige Insekten, Würmer und Nacktschnecken, die ihm, von der Feuchtigkeit munter geworden, eine kleine Mahlzeit lieferten. Was Shadow nicht wusste war, dass ihm seine Entscheidung sich vor dem Wetter zu verkriechen das Leben gerettet hatte. Weit über dem vom Wind zerzausten Gras flog ein riesiges Tauboss, mit gierigen Augen nach Nahrung suchend. Normalerweise labte es sich an Käferpokémon, doch den kleinen Fellball hätte es auch nicht verschmäht. Erwachsene Tiere griff es freilich nicht an, doch ein schutzlos umherlaufendes Jungtier war immer eine willkommene Abwechslung. Kreischend stieß das Tauboss vom Himmel herab, um kurze Zeit später mit einem fetten Rattfratz in den Fängen aufzusteigen und davon zu fliegen.

Leise begann der Regen auf das Blätterdach des Waldes zu prasseln. Shadow rollte sich ein und begann wohligh vor sich hin zu dösen.